

Siebzehnter Sonntag C

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

Einführung von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

im Vaterunser beten wir "dein Wille geschehe", aber wenn wir ganz ehrlich sind, dann wünschen wir uns in unseren sonstigen Gebeten dennoch ständig, dass unser eigener Wille sich erfülle. Natürlich, die Erlangung der Seligkeit entspricht auch unserem direkten Interesse. Gott würde im Himmel auch ohne uns selig sein, wir aber können ohne ihn nirgendwo anders hingehen, abgesehen von der Hölle vielleicht.

Jedoch, um was anderes könnten wir bitten, dass die Kranken gesund und die bösen Geister ausgetrieben werden, dass die Sünder sich bekehren, dass die Armen nicht vor Hunger sterben und dass die Reichen sich bereitfinden, ihnen zu helfen. Dass niemand das Leben der anderen zur Hölle macht und dadurch für sich selbst die Hölle verdient. Obwohl wir wissen, dass Gott derjenige ist, der die Gebete erhört, sind wir dennoch manchmal geneigt, die Autorenrechte der Gebetsideen für uns selbst zu beanspruchen und einen Teil von Gottes Werk als den eigenen Verdienst auszugeben.

Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

Predigt von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder, es ist seltsam, dass Gott in der Heiligen Schrift manchmal wie um die Ecke herum spricht. Zum Beispiel diese Stelle aus dem heutigen Evangelium: „...ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn eine Schlange gibt, wenn er um einen Fisch bittet, oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet?“ Ich frage mich, warum könnte der Vater seinem Sohn nicht einen Fisch geben, wenn er um Fisch bittet, oder ein Ei wenn er um ein Ei bittet? Warum sollte der Vater überhaupt etwas anderes geben als das, worum gebeten wird? In diesem Fall baut Jesus sein Gleichnis auf Verneinungen auf und betont, was der Vater nicht tun würde, anstatt direkt zu sagen, was er unter Umständen tatsächlich tut.

Bei näherer Beobachtung aber entpuppt sich diese Aussage als eine furchtbare Drohung. Wer könnte überhaupt darauf kommen, dass der Vater seinen Sohn so gemein verhöhnen könnte, dass er ihm anstatt einer Speise ein tödliches Reptil oder einen schmerzhaft stechenden Gliederfüßler geben würde?! Was sollte ein Sohn über so einen Vater denken, der mit so einer Anspielung darauf hinweist, dass er das Recht hat, ihn zu quälen und eventuell auch zu töten?

Fakt ist, dass die Offenbarung Gottes nicht nur aus der süßen Weihnacht besteht, in der der Mensch seinen Gott als machtlos in der Krippe liegendes Kind wahrnimmt. Ebenso ist die Heilige Schrift kein ein niedliches Märchen, in dem die Gerechtigkeit immer gewinnt und gute Menschen, wenn sie nicht tot sind, sich ewig auf Erden wohlfühlen können. Im wahren Leben sehen unsere Augen manchmal unglaubliche Korruption, Gewalt und Gemeinheit. Auch wir bekommen zuweilen eine Schlange anstatt eines Fisches und einen Skorpion anstatt eines Eis, und wir müssen unsere Zähne zusammenbeißen und

unseren Glauben bewahren, dass es nicht Gott ist, der uns das gegeben hat.

Liebe Schwestern und Brüder, es ist eine seltsame Welt, in der wir leben: Oft befindet sich die Wahrheit unerreichbar für uns hinter Türen mit komplizierten Schlössern und unsere Illusionen sind dazu verdammt, wie Kristallglas in tausend Stücke zu zersplittern. Aber das ist nun einmal das Schicksal eines geschaffenen Wesens, das als Schwächling zur Welt gekommen und dazu bestimmt ist, im Schweiß seines Angesichts sein Brot zu essen. Es muss Ungerechtigkeiten und die eigene Unzulänglichkeit erdulden und es versteht nicht, warum es seinem Schöpfer gegenüber sowohl mit seinem Klopfen, Suchen und Bitten zur Last fallen muss, auf dass Gott auf seine Niedrigkeit hernieder schaue und sich seiner erbarme.

Dass ist wohl der Preis für ein freies und selbständiges Wesen: Anstatt Wissen besitzt es nur Glauben; es vermag sich zu irren und muss aus seinen Fehlern lernen. In seiner Selbständigkeit kann es Gott nicht sehen, sondern nur nebelhaft erahnen und ihn nur ansatzweise verstehen. Leider haben wir keine andere Wahl, als dass wir im Bösen etwas Gutes suchen und im Guten das Böse nicht übersehen, auf dass wir uns in dieser Welt und mit unserem Schicksal abfinden. Amen.